

7. Stadt- und Landesgeschichte

ANDREA HOFFMANN: Schnittmengen und Scheidelinien: Juden und Christen in Oberschwaben (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen im Auftrag der Tübinger Vereinigung für Volkskunde, Bd. 110). Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V. 2011, 327 S. ISBN 978-3-932512-69-8. Kart. € 22,-.

Die Promotion der Tübinger Kulturwissenschaftlerin zielt darauf ab, das alltägliche Zusammenleben jüdischer und christlicher Oberschwaben während des langen 19. Jahrhunderts (1789–1914) darzustellen. Regionaler Schwerpunkt ist [Bad] Buchau bzw. das Rabbinat Buchau, das die um Ravensburg, Leutkirch, Riedlingen, Wangen im Allgäu und Saulgau ansässigen Juden betreute.

Die Lokalstudie will eine Beziehungsgeschichte schreiben, in der die Überschneidungen und Differenzen, die »Wechselwirkungen von Inklusion und Exklusion« (27) benannt werden. Dabei stützt sich die Autorin auf kirchliche, örtliche und staatliche Archivalien sowie auf Zeitungen. Aus ihnen wird v. a. der Blick christlicher Protagonisten auf die jüdische Bevölkerung deutlich. Da solche Quellen aus den jüdischen Gemeinden fehlen, werden Interviews, Leichenreden und schriftliche Nachlässe herangezogen.

Andrea Hoffmann glaubt, bestehende Forschungsthesen bestätigen zu können, »etwa bezüglich der Judenfeindschaft innerhalb des Katholizismus« (vgl. Olaf Blaschke) oder bezüglich des »Modells des möglichen Nebeneinander«, welches seine Stabilität durch die Normierung der Distanz erhält (Utz Jeggle). Zu Recht stellt sie fest, dass Aussagen wie »es herrscht konfessioneller Friede« (aus evangelischen, jüdischen wie katholischen Quellen) hinterfragt werden müssen und keine Realität abbilden. Und in der Tat ist auf »latente sprachliche Stigmatisierungen und Segregierungen« zu achten. Eindeutiger Antisemitismus dagegen ist, so stellt die Autorin fest, nur schwer nachzuweisen. Vielmehr findet sie vor allem Belege für das friedliche alltägliche Mit- und Nebeneinander: Das gemeinsame Leichenbegängnis war in Buchau ebenso selbstverständlich wie das zusammen gefeierte Thronjubiläum König Wilhelms. Die jüdischen Häuser waren an Fronleichnam ebenso geschmückt wie die katholischen; der katholische Organist spielte auch in der Synagoge; der konfessionspolitische Proporz in den kommunalen Gremien wurde eingehalten.

Belege zur Bestätigung der These von der Judenfeindschaft innerhalb des Katholizismus bleiben demgegenüber rar und können nicht ausreichend überzeugen: Letztendlich scheint in Buchau ein (!) Geistlicher – wohl Pfarrer Nuber, leider ist die Belegstelle nicht angegeben – um 1890 judenfeindlich agitiert zu haben. Dahinter steht jedoch primär ein politischer Streit. Hier wie in anderen gemischtkonfessionellen Orten Oberschwabens, z.B. in Biberach, hetzten einzelne ultramontane zentrumsfreundliche Kleriker gegen den politischen Gegner, bauten konfessionelle Ressentiments auf – oder nutzten existierende Vorurteile –, um gegen die »falsche« Wahlpartei anzugehen, was in Buchau im Übrigen nicht gelang.

Trotz dieser Kritik überwiegt der positive Eindruck der vorliegenden Arbeit: Andrea Hoffmann bietet einen instruktiven Einblick in das alltägliche Zusammenleben ober-schwäbischer Juden und Christen und rückt regionale örtliche Beziehungen ins Zentrum ihrer Dissertation.

Maria E. Gründig